

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 13 (1961)
Heft: 19

Rubrik: Die Welt im Radio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE WELT IM RADIO

NEUTRALISMUS, DRITTE WELTMACHT ?

ZS. Die Konferenz der "Neutralen" in Belgrad ist vorüber. Da lohnt es sich, einen Blick auf den dort vertretenen "Neutralismus" zu werfen, wird er doch bei uns von einigen Theologen, allerdings ohne Rücksicht auf die reale Weltsituation, zu vertreten versucht. Wir sagen absichtlich nicht "Neutralität". Neutralismus ist der Versuch einer Anzahl von Staaten, sich aus der grossen, grundsätzlichen Auseinandersetzung zwischen Ost und West fernzuhalten, auch geistig nicht an ihr teilzunehmen, vielmehr eine dritte Macht zu bilden. Natürlich steckt dahinter viel primitiver Egoismus, die Absicht, nur für sich und dem eigenen Magen zu leben. Für uns kommt diese Haltung besonders nicht in Frage; wir würden, wenn wir West und Ost, Freiheit und Diktatur als gleichwertige und gleichberechtigte Parteien ansehen würden, die Grundlagen unserer Existenz verneinen und den Ast absägen, auf dem wir sitzen. Dagegen ist es ein besonderes Kennzeichen der jungen Staaten in den vergangenen 10 Jahren, sich als "neutralistisch" und in jeder Beziehung "unbeteiligt", "blockfrei" zu erklären. Rich. Goold hat im Ueberseedienst des englischen Radios diese Situation und ihre Konsequenzen überzeugend dargestellt. Er ging davon aus, dass sowohl der Osten wie der Westen immer mehr inne werden, dass ihre eigene Zukunft realpolitisch zunehmend von den neutralistischen Staaten beeinflusst werden wird. Neutralismus, im Gegensatz zu unserer Neutralität, ein Produkt des kalten Krieges und des Endes des Kolonialismus, ist ein Ausdruck der eben frei gewordenen Völker, sich fast wild einer schrankenlosen Freiheit hinzugeben und sich auf keinen Fall weder mit dem westlichen noch östlichen Machtblock näher zu verbünden. Unabhängigkeit bis zur äussersten Grenze aller Möglichkeiten bildet ihre Parole. Im Grunde ist das alles nur ein Ausdruck eines unbeschränkten, leidenschaftlich-fanatischen Nationalismus. Neutralismus ist die voll entwickelte Blüte eines Geistes, der den vielen jungen Nationen in atemberaubender Geschwindigkeit in den letzten Jahren die Unabhängigkeit gebracht hat. Natürlich können auch sie sich nicht einfach total abschliessen, sie bleiben auf materiellen und geistigen Austausch angewiesen, ja oft auf direkte Hilfe. Die Schwierigkeit beruht darin, wo Hilfe von jedem der grossen Blöcke aufhört und wo der versuchte Einfluss beginnt. In dieser Beziehung mag die kommunistische Seite einen gewissen Vorteil besitzen, weil sie erst jetzt auf der geschichtlichen Bühne erschienen ist, während der Westen als Kolonialherr und Hauptlieferant belastet ist. Doch dass die Neutralisten vor allem sich möglichst von den grossen Blöcken fern halten wollen, bildet einen der hauptsächlichsten Züge unserer Zeit.

Ein Vergleich zwischen gestern und heute beweist das klar. Zu Beginn der Fünfziger Jahre gab es weniger Neutralisten, die ausserdem ihre Stärke noch nicht erkannt hatten. Sie erkannten weder die Ausdehnung ihrer gemeinsamen Interessen noch die wirkliche Macht, welche sie durch die Vereinigten Nationen auszuüben vermochten, wenn sie sich für Abstimmungen und gemeinsame Stellungnahmen zusammenschlossen. Wahrscheinlich fürchteten sie auch, von beiden Seiten angegriffen zu werden. Sowohl Ost und West behandelten die Neutralisten als nicht vertrauenswürdig, solange sie nicht auf ihre Linie einschwanken. Die Situation entwickelte sich so, dass Moskau dann auf den Sturz jeder Regierung hinarbeitete, die seine Führung nicht anerkannte, während der Westen dazu neigte, jene Länder stärker zu unterstützen, die sich entschieden gegen den Kommunismus aussprachen, ein sehr natürlicher Vorgang. Ein neutralistisches Land konnte zwar so auf eine gewisse Hilfe rechnen, fühlte sich jedoch gegen seinen Willen dazu gedrängt, sich mit der einen oder andern Seite einzulassen. Der Führer dieser westlichen Politik war damals Dulles.

Er war überzeugt, dass der entscheidende Schicksalskampf unserer Zeit, die Auseinandersetzung zwischen Diktatur und freier Welt das Gesicht der Welt für viele Generationen bestimmen werde. Er betrachtete jedes Land, das keinen Beitrag an die Bekämpfung des Kommunismus leistete, als unmoralisch. Später wechselte er jedoch verschiedentlich diese Meinung. Ungefähr seit 1954 wurde es offenbar, dass "nicht-kommunistisch" und "anti-kommunistisch" zwei verschiedene Begriffe bildeten. Beide Blöcke begannen, die neuen Staaten auf ihre Seite zu ziehen, statt sie zu bedrohen. Indien, Burma, Indonesien und Ägypten schöpften neue Hoffnung. Das Resultat war die Bandoeng-Konferenz von 1955. Auch das kommunistische China änderte seine Stellung stark, indem es in allen Bandoeng-Verhandlungen versuchte, sich mit allen unterentwickelten und ungebundenen Staaten zu verbinden. Da merkten die neutralistischen Staaten erstmals, dass sie eine beträchtliche und wichtige Gruppe, diejenige der ungebundenen Stimmen auf der Welt bildeten. Sie hatten die Schlüssel zu der Bühne in der Hand, auf welcher die Weltmeinung geformt wird. Goold ist überzeugt, dass diese Lage die Grundlage für die Beurteilung der Zukunftsaussichten des Neutralismus darstellt.

Seine Wichtigkeit wurde allerdings noch durch zwei andere Einflüsse verstärkt. Einmal entwickelten die Neutralisten in ihren eigenen Reihen die Überzeugung, dass sie ein hervorragendes Element für die Welt darstellten, das aber gestattet ihnen, Initiativen in der UNO zu starten, und gibt auch dem Kleinsten unter ihnen ein gewisses Sicherheitsgefühl, dass die öffentliche Meinung der Welt nicht gestatten werde, ihn herumzustossen.

Die andere Entwicklung zeigt sich in Afrika, wo sowohl die Interessen der beiden, grossen Blöcke als auch die einzelner afrikanischer Staaten zusammenstossen. Für die Kommunisten stellt Afrika einen lebenswichtigen Faktor dar, den sie für sich gewinnen müssen, wenn sie die hoch-industrialisierten Nationen des Westens überwältigen und zerstören wollen. Umgekehrt besteht für den Westen die Notwendigkeit, Afrika unter gar keinen Umständen kommunistisch werden zu lassen, was sonst auch immer geschehen mag. Die Afrikaner jedoch wollen keines von beiden, was heute mehr als früher heisst, dass sie auch den Kommunismus verwerfen.

Für den Westen ist der Neutralismus dann nicht unvorteilhaft, solange er wirklich echt neutral ist. Die Gefahr liegt darin, dass er in diesen Ländern von kommunistischen Minderheiten ausgenutzt werden könnte, sodass diese faktisch abhängig von Moskau würden. Das ist die Gefahr in Laos. Im Westen ist die Überzeugung im Wachsen, dass solchen Staaten geholfen werden sollte, wenn sie wirklich auf eigenen Füissen stehen wollen. Moskaus Standpunkt ist hier nicht so klar. Die schlechten Erfahrungen, die es in der Kongo-Krise machte, haben es veranlasst, seinen bekannten "Trojka"-Plan zu verwirklichen, der die bisherigen Funktionen des Generalsekretärs ausüben soll. Dadurch, dass jede der drei grossen Gruppen das Vetorecht erhält, bekämen die Neutralisten eine verstärkte Stellung. Goold glaubt, dass die öffentliche Meinung auf der Welt mehr und mehr an Gewicht gewinne, nachdem ein Atomkrieg sich als Katastrophe für jedermann auswirken würde. Eine stark überwiegende Mehrheit in einer Abstimmung in der UNO hat auf jene Länder einen beträchtlichen Einfluss, die anderer Meinung sind. Im kommenden Jahrzehnt werden die Neutralisten in der Welt steigenden Einfluss erhalten.

GEFAHR FUER DIE RADIO-VERBINDUNGEN ?

ZS. Vor einiger Zeit haben zwei Beamte des technischen Dienstes der Informations-Agentur der Vereinigten Staaten, G. Jacobs und Edgar T. Martin, vor einer Versammlung von Radiotechnikern in New York Ausführungen gemacht, die von allgemeinem Interesse sind. Sie behaupteten nämlich, dass im Laufe des Jahres 1962 die Kurzwellen- und Ultrakurzwellen-Uebertragungen in ein Chaos stürzen könnten. Empfang und Sendung von solchen dürfte auf der ganzen Welt schwierig werden. Das wäre doppelt unangenehm, denn gerade Kurzwellen waren bisher am besten zur Ueberwindung grosser Distanzen geeignet. Nicht nur die Radiohörer würden dadurch betroffen, sondern auch lebenswichtige Interessen aller Staaten, politische, militärische, der Flug- und Schiffsverkehr, Hilfsstationen. Wenn ein Radiohörer die gewünschte Jazz-Musik aus England nicht erhält, mag das noch hingehen, doch wenn zB. eine Botschaft nicht mehr in der Lage wäre, eine wichtige Mitteilung ihrer Regierung zu erhalten, oder ein Schiff auf hoher See nicht mehr antworten könnte, würde dies verhängnisvolle Folgen haben.

Die beiden Experten erklärten die Sonne als allein für die düstere Perspektive verantwortlich. Ihre Tätigkeit an den grossen Flecken auf ihrer Oberfläche erkennbar, sei gegenwärtig stark im Rückgang, damit aber auch die ultraviolette Strahlung. Diese ist es jedoch, welche in den höhern Schichten der Atmosphäre die Phänomene der Ionisation hervorruft. Jene Erscheinungen, welche bewirken, dass die Kurz- und ganz kurzen Wellen gegen die Erde reflektiert werden, und auf diese Weise das Hindernis überwinden, welches die Kugelgestalt unserer Erde der Ausbreitung von Wellen auf grosse Distanzen entgegensetzt. Einige Techniker glauben, dass diese hohen Lagen der Atmosphäre erst wieder gegen das Jahr 2000 die grosse Reflexwirkung erreichen werden, die sie bis vor kurzem besaßen.

Andererseits steigen jedoch die Begehren um Zuteilung neuer Wellenlängen, die in dieser Zeit besonders zugenommen haben, weil die jungen Staaten Afrikas und Asiens sich möglichst viele davon sichern wollen. Allein 1953 waren bei der internationalen Union, die darüber zu bestimmen hat, 10'000 Gesuche dieser Art eingegangen, 1959 waren es bereits 20'203. Zwischen 1957 und 1960 war es nicht schwierig, diese Begehren zu erfüllen, weil die Sonnenfleckenaktivität sehr hoch war, ja 1958 den Rekord an Sonnenflecken erreichte, die jemals gezählt worden sind, und zwar seit Beginn der wissenschaftlichen Beobachtungen 1849. Seit dem letzten Winter ist jedoch die Lage total verändert, die Tätigkeit ist im starken Rückgang. Erst 1970 und dann 1981 sowie 1992 wird wieder ein Höhepunkt der Aktivität einsetzen. Doch die Experten glauben nicht, dass die gewaltige Tätigkeit von 1958 an diesen Daten wieder erreicht werden wird.

Sie glauben auch nicht, dass die Kurzwellen ganz versagen werden; vielleicht etwa zur Hälfte, wahrscheinlich nicht viel mehr, wenn alles gut geht. Doch würde allein schon der Ausfall der Hälfte aller Wellen eine katastrophale Situation schaffen. Es ist deshalb kein Wunder, dass die Experten gleichzeitig auch Heilmittel gegen die schweren Störungen vorschlugen. In erster Linie glauben sie, dass das schon früher

geplante Satellitennetz beschleunigt ausgebaut werden müsse. Es sollen Satelliten, kleine Monde, in die Atmosphäre hinaus gejagt werden, die dann in regelmässigen Abständen, wie Perlen an einer Schnur, um die Erde kreisen würden. Einige von diesen wären in der Lage, ein tausendmal grösseres Volumen an Wellenbändern zu reflektieren, als dies gegenwärtig auf natürliche Weise geschieht. Auch könnten z.B. kleine Inseln in den Weltmeeren besser ausgenützt werden; sie könnten als eine Art "Radio-Brücken" dienen und so die Verbindungen über die Weltmeere aufrecht erhalten.

Bekanntlich hat der Gedanke der Schaffung künstlicher Satelliten für solche Zwecke Boden gefasst. Die Voraussetzungen werden eifrig studiert, Beobachtungen gesammelt und Experimente durchgeführt. Geplant ist die Übertragung der Olympiade aus Japan für das Fernsehen 1964 auf diese Weise. Die Satelliten werden etwa 70 Kg. wiegen und 1,25 Meter Durchmesser haben. Man hofft, ihnen eine Lebensdauer von ca. 10 Jahren geben zu können. Sie werden die Erde in einer Höhe von ca. 8 - 10'000 Km. umkreisen.

Ein besonders grosszügiger Versuch soll noch diesen Herbst mit kanadischer Hilfe in Szene gesetzt werden. Es sollen so rasch wie möglich zwei Fernsehsatelliten in Umlauf gesetzt werden. Gelingt dies, so wird bis 1968 mit Hilfe von Satelliten ein vollständiges, transatlantisches Fernsehnetz errichtet. Alle Eurovisionsprogramme können dann auch nach Amerika gesandt werden. Umgekehrt könnten amerikanische Sendungen mit Leichtigkeit nach Europa übermittelt werden. Die Übertragungen werden ausserordentlich rasch erfolgen. So hat man errechnet, dass die olympischen Spiele aus Japan mit einer Verspätung von höchstens 0,6 Sekunden auf den europäischen Bildschirmen erscheinen werden. Man wird also praktisch die Ereignisse in Japan zur gleichen Zeit sehen, wie sie sich abspielen.

Es ist darnach auch damit zu rechnen, dass der Fernsehempfang früher oder später auch das Fernsehen anderer Staaten wird dauernd empfangen können, und zwar auch solcher, die weit entfernt liegen. Die Bedeutung der neuen Satellitentechnik ist jedoch noch grösser. Nachdem sie sich nicht als Utopie herausgestellt hat, wird sie mit Leichtigkeit dazu verwendet werden können, selbst eine grosse Schwächung der Empfangsverhältnisse, wie sie durch die rückläufige Entwicklung der Sontentätigkeit möglicherweise auftreten kann, aufzufangen und auszugleichen. Diese Gefahr darf deshalb heute als gebannt gelten.

Von Frau zu Frau

70 MILLIONEN SCHWEIZERFRANKEN

EB. Der BSR, der Bund Schweiz. Reklameberater, feierte kürzlich seinen 25jährigen Bestand, und voller Stolz wurde in der Sendung "Von Tag zu Tag" erzählt, dass die 39 Mitglieder über 70 Millionen Franken zu entscheiden hätten resp. dass ihre Aufträge diese Summe umfassten. Dabei ist ja mit diesen Mitgliedern die Summe der Reklamegelder noch längst nicht erschöpft, und ich würde mich nicht wundern, wenn sie um 100 Millionen läge.

Ja, Reklame ist eine Macht, und unbestrittene Mächte gebärden sich manchmal ein bisschen überheblich. Wir sind die Untergebenen, wir haben zu glauben, zu schlucken - und zu zahlen. Wir sind zwar in diesem Interview und auch sonst schon manches Mal belehrt worden, dass wir nichts zu zahlen hätten. Mit der Reklame steige einfach der Absatz und damit sinken die Preise. Mit Verlaub zu bemerken: ich glaube das schon längst nicht mehr oder auf jeden Fall nur bedingt. Wir alle können nicht mehr als jene Menge Waschpulver kaufen, die wir brauchen. Der Reklame zuliebe schütte ich gewiss kein Pulver in den Ablauf, nur um den Absatz zu steigern. Und ich kann nun einmal nicht mehr als eine Suppe kaufen. Es mag allerdings sein, dass der, der am lautesten die Trommel schlägt, am meisten auf seine Mühle ablenkt und damit seinen Absatz steigert. Aber was tut dann der andere? Sicher kann er, dessen Absatz im Schrumpfen ist, nicht die Preise erhöhen, um noch mehr an Markt zu verlieren. Kurzum, mir fehlt der Glaube.

Und doch sollten ja wir Frauen am ehesten die "Gläubigen" sein, auf uns wird am meisten "gezielt", denn schliesslich soll ja die Frau als Käuferin und Konsumentin etwa zwei Drittel der Summe, die das Schweizervolk für seinen Lebensunterhalt ausgibt, "verputzen". Die grosse Wissenschaft der Reklame wird also zu zwei Drittel an uns verschwendet. Ob sich das wirklich, wirklich bezahlt macht?

Vielleicht könnte es uns mit unserm Einkaufskorb besser gehen, wenn wir weniger Reklame ausgesetzt wären. Warum darf ich nicht einfach "mein" Päcklein kaufen, warum muss ich mir von der Reklame immer wieder sagen lassen, dass das andere Päcklein viel besser ist und dass ich gut daran täte, dieses andere zu kaufen? Da werden grosse Marktuntersuchungen gemacht, wieviel Anteil die Firma am Markt besitze. Und dann heisst es: Expansion um jeden Preis. 20% sind viel zu wenig, 30, 40 und 50% müssen es sein. Warum eigentlich? Warum könnte man nicht einfach seine 20% pflegen? Dabei klagen sie alle über zu viel Arbeit, über die Hetze und die zu wenigen Arbeitskräfte. Aber durch die Reklame soll noch mehr hereinkommen.

Ich weiss schon: das sind so primitive "Frauen-Ideen", volkswirtschaftlich abwegig und unvernünftig. Aber schliesslich müssen wir ja sicher doch nicht alles wie Lämmer hinnehmen. Im Grunde genommen möchten wir doch durch die Reklame Information über die Ware,

nicht Information über uns selbst. Wir möchten wissen, was sie leistet, woraus sie besteht usw., wir möchten nicht erfahren, dass wir selbst neuzeitlicher und gescheiter und was weiss ich sind, wenn wir sie kaufen. Ueber uns selbst sollten wir doch noch ein eigenes Urteil haben dürfen.

Aber eben: ein Teil der 70 Millionen Franken wird nun eingesetzt, um zu beweisen, dass unsere Überlegungen gar nicht die Veranlassung zu unsern Käufen bilden. Nein, das Unterbewusste ist es, die unbewussten Motive sind es. Und dann werden von echten und falschen Psychologen Farb- und Symboltests und was weiss ich alles auf uns losgelassen. Wissenschaft nennt sich das. Und zum Schluss hat ein Berg eine Maus geboren.

Und dabei wären wir so furchtbar froh, wenn uns die Reklame einen sauberen Weg zum guten Einkaufen zeigen würde. Und wir wären froh, wenn sie uns nicht immer glauben machen wollte, es sei alles gratis (inklusive die unerwünschten Zugaben). Wir würden nämlich sogar für eine sachliche Aufklärung gerne noch unser kleines Scherflein an die 70 Millionen bezahlen!

Bildschirm und Lautsprecher

Deutschland

- Das deutsche Fernsehen hat beschlossen, musikalische Unterhaltungen von Sendungen im Bereich der Tagesschau, bei vielen Fernsehberichten und in manchen Fernsehspielen nicht mehr zuzulassen. Vor allem soll klassische Musik vor Sendebeginn und in den Pausen nur als ganze Komposition und niemals in Bruchstücken dargeboten werden.

Ferner hat sich der Programmbeirat dafür ausgesprochen, unter Berücksichtigung der gesamten politischen Situation sich mit allem Nachdruck und in vollster Übereinstimmung gegen die Aufführung von Filmen der sowjetzonalen Defa im Programm des deutschen Fernsehens auszusprechen.

- Im Geschäftsjahr 1960/61 wurden im Programm des Deutschen Fernsehens 59 Spielfilme verbreitet. Sie beanspruchten 4,2% der Sendezeit. (KiFe).

- Das Reklame-Fernsehen des Norddeutschen Rundfunks in Hamburg hat den Preis für eine Sende-Minute von 8000.- M auf 10'000.- M hinaufgesetzt. Die Werbeminute aller Gesellschaften zusammengerechnet wird im kommenden Jahr 54'000.- M betragen.

- Im Geschäftsjahr 1960/61 wurden im deutschen Fernsehen während 1882 Minuten religiöse Sendungen verbreitet. Das sind 1,6% vom Gesamtprogramm. Insgesamt wurden 13 Gottesdienste übertragen und 69 religiöse Sendungen, darunter 47 mal das "Wort zum Sonntag". Am meisten religiöse Sendungen brachte der bayerische Rundfunk. Im Rahmen der Eurovision wurden fünf religiöse Sendungen übertragen, darunter auch der ökumenische Gottesdienst der Europäischen Jugend in Lausanne.

- Der Südwestfunk hat im Jahr 1960/61 50,4 Millionen DM eingenommen, wobei 30,3 Millionen auf den Ton-Funk und 13,8 Millionen auf das Fernsehen entfielen.

- Im Herbst 1961 wird das Hörfunkprogramm für besonders anspruchsvolle Hörer beträchtlich erweitert. Das bisherige 2. UKW-Programm wird den Namen "Drittes" Programm nach englischem Vorbild erhalten und später auch ab Donnerstag, statt wie bisher nur am Wochenende zu hören sein. Der der Programmierung zugrunde liegende Satz: "Der Hörfunk trägt damit der Tatsache Rechnung, dass ein breites gestreutes Angebot von Sendungen nicht nur interessierte Hörer dem Hörfunk erhalten, sondern auch, wie die Erfahrung lehrt, neue hinzugewinnen kann", dürfte auch anderswo Geltung haben.

- Das Bayerische Innenministerium hat die Bevölkerung vor sowjetzonalen Reportern gewarnt, die sich unter mancherlei Vorspiegelung an Bewohner der Bundesrepublik heranmachen, um ihnen bestimmte Aeusserungen zu entlocken oder sie in der gewünschten Weise auch im Bild festzuhalten. Das dabei hergestellte "Material" wird dann von Presse, Rundfunk und Fernsehen der Sowjetzone zu propagandistischen Berichten über die Verhältnisse in der Bundesrepublik verwendet (KiFe).

- An der Messe in Kassel wurde kürzlich ein Empfänger vorgestellt, der nur noch 23 gr. wiegt. Zum Hören wird er hinter das Ohr gesteckt.

- Der Fernsehfilm "Schweyk im zweiten Weltkrieg" von Bertolt Brecht soll trotz der Verschärfung der politischen Lage im Programm des Deutschen Fernsehens gesendet werden.

- Die Publizistische Kammer der Evangelischen Kirche in Deutschland trat unter ihrem Vorsitzenden, Landesbischof D. Lilje, zum erstenmal in Hannover zusammen. Aus allen Arbeitsgebieten der kirchlichen Publizistik (Presse, Rundfunk, Fernsehen, Film, Buch, Theater) kamen aktuelle Fragen zur Sprache. Einen breiten Raum nahmen Fernsehen und Rundfunk ein, da sich die Kammer mit den Aufgaben zu befassen hatte, die sich für die Kirche aus der Verbreitung des zweiten Fernsehprogramms sowie der Aktivierung des Deutschland-Funks und der "Deutschen Welle" ergeben. (KiFe).

- Die Schulfernseh-Versuchssendungen des norddeutschen Rundfunks werden am 23. Oktober beginnen und vier Wochen dauern.